



# KODAK GRAY SCALE



<b>C</b>	Red-Filter Negative	Cyan Printer	<b>M</b>	Green-Filter Negative	Magenta Printer	<b>Y</b>	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



## KODAK COLOR CONTROL PATCHES



*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*

Predigt,

an dem

von der Julius, Karls, Universität

wegen der Geburt

eines Braunschweigischen Prinzen

angestellten

Dankfeste,

Sonntags am 11ten November 1804.

gehalten

von

Heinrich Philipp Konrad Henke.

---

Braunschweig und Helmstädt,

ben C. G. Fleckelsen. 1804.

Gebt Gott, gebt unserm Gott, die Ehre!  
Ja, so singen heute, aus vollem Herzen und mit  
lautem Munde, wir alle, zum fröhlichen Dankfeste  
versammelte Bewohner eines glücklichen Landes, Un-  
terthanen eines preiswürdigen Fürsten, Bürger einer  
weisen und sanften Regierung. Unsre von dem ge-  
wünschtesten Ereigniß geführten Herzen erheben sich  
zu dir, höchster Beherrscher aller Dinge! In dem  
Lichte deiner Erkenntniß sammeln wir hier unsere Ge-  
danken aus dem Geräusch und den Zerstreuungen der  
Welt, und vereinigen uns in gleichstimmigen Gesin-  
nungen mitbürgerlich und freundschaftlich zur ernstesten  
Anbetung. Im hohen Ergötzen empfinden wir deine  
Güte; in tiefer Ehrfurcht rühmen wir deine Macht;  
in zuversichtsvoller Hoffnung empfehlen wir uns dei-  
nem Schutz und Segen. Und so, geheiligt durch  
den frommen Aufblick des Geistes zu dir, Erhaben-  
ster! werden und müssen sie dir wolgefallen, diese  
Regungen der Freude, zu welchen deine Vorsehung  
uns den Antrieb gegeben hat; diese heitern Abhündun-



gen, mit welchen wir, als getreue und als zufriedene Bürger, in die Zukunft schauen; diese aufrichtig theilnehmenden Glückwünsche, welche wir in diesen Tagen unserm allgeliebten Fürsten und seinem Hause, dem gesammten Vaterlande, uns selbst unter einander, unsern Kindern und Enkeln und spätesten Nachkommen, entgegen gebracht haben. Gebt unserm Gott die Ehre! das sey heute der wohlautende Aufruf, den jeder von uns aus fröhlich dankbarem Sinn an sich und an seine Mitbürger und Nachbarn ergehen lasse. Noch einmal ermuntern wir uns dazu durch Gesang:

Kommt, laßt uns vor sein Angesicht  
Mit Freud' und Zittern dringen &c.

---

Was uns, wertheste Zuhörer! am heutigen Sonntage diese ausgezeichnete Gottesverehrung anzustellen ermuntert, und was uns alle, die wir mit gegenwärtigem Geiste daran Theil nehmen, hieher versammelt hat, das ist zwar zunächst der Eindruck von Freude, welcher durch eine glückliche Begebenheit in der Familie unsers Landesherren, durch die Geburt eines Braunschweigischen Prinzen, auf unsere Gemüther gemacht worden ist, indem wir diese Begebenheit mit großem Recht als eine solche betrachten, welche

uns in vielfacher Beziehung nahe angeht, für unsern gegenwärtigen und künftigen bürgerlichen Wohlstand von bedeutenden Folgen ist, und uns die Fortdauer vieler schätzbarer Lebensvorthelle verspricht. Allein eben so gewiß ist es auch der wolwollende Trieb der Mitfreude, welcher uns zu dem Gedanken geleitet hat, diese Feyer zu begehen. Es ist die Theilnehmung an dem Vergnügen, welches, wie wir sicher voraussetzen dürfen, der neugeborne Prinz jetzt schon so vielen Menschen außer uns verursacht hat, und, wie wir so gern hoffen und inständig wünschen, ferner noch vielen verursachen wird. Und in dieser Hinsicht, daß unser Fest vornehmlich der Mitfreude gewidmet, ein freywilliges Bekenntniß unserer liebevollen und menschenfreundlichen Gesinnung sey, dürfen wir demselben eine höhere Würde zueignen, als wenn es nur der laute Ausbruch von Fröhlichkeit über ein uns allein betreffendes Glück wäre.

Lasset uns demnach annehmen, daß folgende Aufmunterung von dem Apostel Paulus bey dieser Gelegenheit an uns vornehmlich gerichtet und von uns zu Herzen genommen werden solle:

Röm. 12, 15.

Freuet euch mit den Fröhlichen!



So sey es demnach vornehmlich ein Fest der Mitfreude, das wir heute feiern; eine Uebung der schönen Pflicht, uns zu freuen mit den Fröhlichen. In dieser seiner edlern Bestimmung laſſet uns sehen, wie wir unsere Mitfreude bey dem glücklichen Vorgange, welcher sie erweckt hat, erstlich vor uns selbst rechtfertigen, und zweitens, wie wir sie heiligen mögen.

# I.

Also erstlich, wie rechtfertigen wir diese festliche Mitfreude? Einmal ist es überhaupt pflichtmäßig und lobenswerth, daß wir uns unserer Mitmenschen Wohlfahrt angenehm und erfreulich seyn lassen; und zum andern enthält insonderheit der eben vorliegende Fall, die Geburt eines Prinzen in unserm Regentenhause, die gerechteste Anforderung zu solcher Mitfreude.

Die Geneigtheit zur Theilnehmung an der Freude des Nächsten ist uns natürlich; sie ist billig; fruchtbar an guten Gesinnungen; ermunternd zur Verherrlichung Gottes, und ergiebig an den schätzbarsten Ergößungen.

Mit Fröhlichen sich zu freuen, dazu ist, schon durch eine weise Ordnung der Natur, das unverdorrene Herz des Menschen von selbst geneigt. So lange

ein Gemüth nicht von der Gewalt der Selbstsucht und Eigennützigkeit beherrscht wird, oder durch einen feindseligen Sinn verstimmt ist, macht es ihm immer ein Vergnügen, zu sehen, zu hören, zu denken, daß es andern wolergeht. Es ist gleichsam eine ansteckende Kraft, ich will sagen, ein wirksames Anstreben sich weiter mitzutheilen, ist in jeder Menschenfreude verborgen. Und, wie es eine unserm Herzen anerschaffene heilsame Einrichtung ist, daß Ausstritte fremden Elends, Aeußerungen des Schmerzes, Klagen, Seufzer und Thränen, von andern vernommen, uns betrüben; so auch, daß ihre glücklichen Begegnisse, ihre frohen Gesichter, daß überhaupt Bezeugungen ihres Wohls, uns ergötzen, selbst wenn wir nicht durch gewisse Verhältnisse enger mit ihnen verknüpft, wenn sie uns nicht eben sehr werth, nur nicht verhaßt, nur gleichgültig sind.

Aber auch ein Gesetz der Billigkeit ist es, daß wir uns mit Fröhlichen freuen. Denn uns selbst thut es sehr wol, wenn andere einen Zuwachs unsers Glückes nicht nur ohne Mißfallen, sondern auch ohne Gleichgültigkeit, bemerken, wenn wir Zeugen und freundliche Theilnehmer desselben finden. Sey es eine Rettung aus dringender Noth, welche uns widerfährt, sey es ein gewünschter oder unerwarteter Segen, der



uns zufließt; jeder erfreuliche Glückszufall verliert die Hälfte seines Werths für uns, wenn er unbekannt und unbemerkt bleiben muß, oder von andern mit Kaltsinn angesehen wird, und Niemand ist, der sich darüber mitvergnügt. Alles Wohlgefühl ist geselliger Natur. Einsam und verschlossen sich freuen zu müssen, das ist, in den meisten Fällen traurig zu nennen. Hingegen wird jeder Lebensgenuß durch Mitwissen, Wohlgefallen und Gunst unserer Freunde und Bekannten verdoppelt und erhöht. Nun ist in diesem Stücke andern eben so, wie uns, zu Muth. Auch sie haben es gern, daß ihnen ihre Freuden gegönnt werden, und daß sie Aufmerksamkeit, Wohlwollen und Bestimmung dazu antreffen. Dieser Wunsch und Anspruch ist gegenseitig gerecht, und es ist Pflicht, daß wir ihn ehren und erfüllen.

Solche Mitfreude ist ferner fruchtbar an guten Gesinnungen. Wer sich dazu gewöhnt, und wer Sinn dafür hat, die Glückseligkeit anderer mit Lust zu bemerken, den rührt gewiß auch noch vielmehr das traurige Schicksal derselben zum herzlichen und thätigen Mitleiden. Wer mit Leichtigkeit die Vorschrift ausübt: freuet euch mit den Fröhlichen; dem wird es auch Ernst seyn, die andere zu erfüllen: und weinet mit den Weinenden. Beide

Arten



Arten von Mitgefühl stammen aus einer und derselben Wurzel, aus der wolwollenden Zuneigung gegen Menschen, und beyde wachsen in der liebevollen Willigkeit zusammen, anderer Menschen Glück und Zufriedenheit zu vermehren. Solche Willigkeit wird nicht müßig bleiben können, sondern, wo sie Veranlassung findet, bald einer Noth abhelfen, bald neue Freuden schaffen. Ja, aus einer solchen Gemüthsart, in welcher der Mensch alles, was andre nahe betrifft, auch als ihn mit betreffend ansieht, gehen am leichtesten alle übrigen gesellschaftlichen Tugenden hervor. Denn wer mit den Fröhlichen gern sich freuet, und daher gern und uneigennützig zu ihrer Fröhlichkeit mitwirkt, wird ohne Zweifel auch friedfertigen und leutseligen Sinnes, geneigt zu jeder Dienstleistung und Gefälligkeit, besonders in den engern Verbindungen der Familie und der Freundschaft, und selbst zu großmüthigen Aufopferungen eigener Vortheile für das Beste anderer, tüchtig befunden werden.

Gewissermaßen ist diese theilnehmende Fröhlichkeit selbst eine Verherrlichung des Höchsten, ein Lob seiner Güte, eine Uebung frommer Dankbarkeit. Wer das mitempfindet, was andre erfreuet, der sieht und erfährt eine große Menge von Beweisen der göttlichen Fürsorge und Erbarmung. Diese entgehen der

Bemerkung niedriger Seelen, denen das allein, was auf sie sich bezieht, wichtig dünkt. Mit Wolgefahlen entdeckt der theilnehmende Menschenfreund überall, wie in seinem eigenen, so auch in seiner Freunde, Lebensgange, die Hand dessen, der gern die Menschen segnet, und erweckt sich und sie, zu sehen und zu schmecken, wie freundlich der Herr ist.

Endlich ist diese Freude über des Nächstens Wohlfahrt auch eine ergiebige Quelle rechtmäßiger und edler Ergößungen. Indem sie sich den Gesichtskreis aufmunternder Erscheinungen so beträchtlich erweitert, findet sie sich von allen Seiten mit anmuthigen Gegenden umgeben. Wo sie irgend zufriedene und vergnügte Menschen erblickt, da scheint auch ihr der Himmel hell, da lacht auch ihr ein blühendes Feld, da wächst auch ihr nahrhafte und süße Frucht. Hingegen Eigenliebe und Eigennützigkeit ziehen das Gemüth des Menschen zusammen in den engeren Bezirk seiner selbsteigenen Besizungen, seiner persönlichen Angelegenheiten und Vortheile. Er ist ungeschickt, froh zu seyn, wo nicht irgend etwas für ihn zu rechnen, zu hoffen und zu gewinnen ist. Abgünstige und neidische Seelen aber verfinstern sich gar die Gestalt der Welt. Sie saugen aus den schönsten Blumen, die in des Nachbars Garten wachsen, das Gift des Miß-



vergnügens und Verdrusses, indeß ein für den Mitgenuß fremder Freude empfängliches Herz überall Reiz und Stoff zum Frohsenn findet, gleich der ämsigen Biene, welche munter die weiten Wildnisse der Natur durchstreicht, um Honig zu sammeln.

Und solche Ergözzungen sind die rechtmäßigsten. Denn sie sind die unschuldigsten. Ihr Genuß kann weder unsern Sinn verderben, noch irgend einem andern Menschen Schaden und Ueberlast verursachen. Der Urheber der Natur selbst vergönnet und gewährt sie uns; ja, sein heiliges Geseß genehmiget sie. Aber sie gehören auch zu den Freuden der edelsten Art, weil sie natürliche Ausflüsse reiner und gütiger Gesinnung, weil sie ein Vorgeschmack der Seligkeit höherer Wesen in einer vollkommenen und ewigen Welt sind, und weil wir darin dem erhabensten und heiligsten Geiste, Gott selbst, ähnlich gesinnt werden; ihm, dem die Glückseligkeit seiner Geschöpfe zum höchsten Wohlgefallen gereicht.

Diese Gründe der Pflicht, uns zu freuen mit den Fröhlichen, dies Lob und diese Empfehlung jeder wohlwollenden Mitsfreude, habe ich, wertheste Zuhörer! nur mehr berühren, als ausführen, dürfen, um noch zum andern uns den rechtmäßigen Anspruch, welchen das unserm Fürstenhause widerfahrne glückliche

Ereigniß auf unsere Mitfreude macht, vorzuhalten. Was uns aber bey dieser Gelegenheit erweckt, uns zu freuen, das ist die Hinsicht erstlich auf eben dies Fürstenhaus, zwentens auf unser Vaterland, und drittens auf unsere Nachkommen.

Genes schöne Gebot, uns mit den Fröhlichen zu freuen, erfüllen wir heute in der ehrenwerthesten Gemeinschaft, mit unserm hohen Fürstenhause. Schon jedes der Welt neugeschenkte Menschenleben; jede Mutter, welche, erlöst aus der Gefahr und entbunden vom Schmerze, nicht mehr gedenkt ihrer angstvollen Stunden, um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist; jeder Vatte, welchem die Erhaltung des Lebens eines geliebten Weibes, der Anblick eines neuen, ihm übergebenen Weltbürgers, und die Vorstellung seiner Vaterwürde und Vaterpflicht, das Herz in Dank, Entzücken und Ernst, die Augen in feyerliche Thränen versetzt; jede Familie, welcher das Wimmern eines neuen Ankömmlings mit neuen Sorgen auch neue Freuden ansagt und bringt; schon jeder solcher Auftritt ist unserer theilnehmenden Achtung und Glückwünschung würdig. Es sind die innigsten, die menschlichsten, die ungemischtesten Freuden, welcher unsere Natur fähig ist, die Freuden der

Ba



Waterliebe, und der Mutterliebe. Auch für Fürsten giebt es keine süßere, als Freuden dieser Gattung. Oder, dürfen wir glauben, daß solche nur in den niedrigen Thälern des Bürgerstandes gewonnen und geschmeckt werden, so lasset uns sie bedauern, jene Götter der Erde, daß sie in ihrer Götterherrlichkeit die gesündesten und schmackhaftesten Früchte, welche der Menschheit wachsen, entbehren müssen oder entbehren wollen. Wahrlich, alsdann ist der über die Wolken hinragende Gipfel, auf welchem sie wohnen, ein kahler und kalter, ein leerer und dürrer Boden.

Aber, wol uns! wir wissen, die Fürstinn, welcher jetzt, als gesegneter Mutter, unser Land seine Glückwünsche weihet, hat von dem Hause, in welchem sie geboren und gebildet ward, den Sinn der Werthachtung für die Freuden der Familie und des häuslichen Umgangs mitgebracht, und eben denselben in dem Geschlechte, welchem sie sich geschenkt hat, ihr entgegenkommend und einstimmend angetroffen. Einheimisch ist auch unter unsern Fürsten und Fürstinnen, in dem Kreise ihrer engern Verbindungen, wechselseitige zärtliche Achtung und Freundschaft, liebliche Eintracht, und edle Vertraulichkeit, innigste Theilnehmung an Ehre und Wohlfahrt der andern, Geneigtheit zu den stillern und zwangsfreiem Vergnügungen des nähern Umgangs.

Muster von elterlicher, kindlicher und brüderlicher Liebe sind auch an diesem Hofe nicht, wie an den meisten, etwas fremdes oder seltenes. Wie glücklich dürfen wir daher das erhabene Elternpaar preisen, daß sie in dem erstgebornen Kinde ihrer geheiligten Freundschaft nun auch die neue köstliche Freude väterlicher und mütterlicher Zärtlichkeit, für deren Werth beyder Herzen gleich stark eingenommen sind, schmecken lernen! Glückliche, daß sie mit dem Heranwachsen dieses Kindes stets wachsende und vervielfältigte Ergößungen des häuslichen Lebens, immer höhere Belohnungen ihrer gemeinschaftlichen Sorgsamkeit einernnten werden! Ja, von nun an durch dies Kind doppelt beglückte Beyde, als Gemal und Vater, als Gemalinn und Mutter! Gesegnet dieser Erstgeborne, der ihrem Bündniß die höchste Weihe giebt! er, von dem ihre Liebe ernst und freundlich zurückstrahlt, und neues Leben empfängt!

Wie aber diese Geburt dem gesammten Herzoglichen Hause eine seltene, seit vielen Jahren nicht erlebte, und in aller Absicht höchst erwünschte Freude verursacht hat, so ist es von unserer Seite der freywillige Abtrag einer Schuld, daß wir mit demselben darüber uns freuen. Hier ist gar nicht von ehrerbietigen Freudenbezeugungen die Rede, wie solche etwa, dem Aufgebote eines übermüthigen Gewalthabers zufolge, ein unter



unterdrücktes Volk im herzlosen Gehorsam anrichtet; auch nicht von kostbaren Zurüstungen üppiger Pracht, welche von der Eitelkeit und Schmeicheley knechtischer Günstlinge veranstaltet werden. Daß wir unsere Segnungen und Freudenlieder in die fröhlichen Glückwünsche mischen, mit welchen unser Fürstengeschlecht seinen Ankömmling empfängt, das geschieht aus freyem, einstimmigem Antriebe der Ehrfurcht, mit welcher wir diesem über den ganzen Erdboden hochgepriesenen und seit Jahrhunderten durch unvergeßliche Großthaten berühmten Geschlechte zugethan sind. Es ist die Eingebung des pflichtmäßigen Dankgefühls und des edeln Stolzes, in welchem wir den Vorzug anerkennen, diesem durch liebenswürdige Tugenden glänzenden Fürstenhause anzugehören.

Insbefondre aber gebührt unserm geliebtesten Landesherrn diese Huldigung der lautersten Mitfreude bey der heilvollen Fügung, daß er jetzt noch, in der spätern Tageszeit des Lebens, von seinem jüngsten geliebten Prinzen einen Enkel, und in diesem das erste Reis erblickt, auf welchem bis jetzt die Hoffnung beruhet, seinen Regentenstamm, und mit demselben die Früchte seiner eigenen fast fünf und zwanzigjährigen Anstrengungen und Verdienste, für eine entferntere Zukunft zu erhalten und fortzupflanzen. Preis und Dank der

Vorsehung, welche sein mühevollcs und segensreiches Wirken mit einem ihm so genügenden Lohne krönt! Heil und Glück zu diesem ersetzten Zuwachse häuslicher Freuden, derer er, ach! nur so wenige, und in dieser Art noch keine, erlebte! Segen Gottes und Gedeihen über die zarte Pflanze, die aussproßend schon sein hohes Ergötzen ist! O daß sie wachsend und blühend seinem kraftvollen und muntern Geiste frische Nahrung darreiche, und sein wolthuetendes Leben verjünge zur Freude der vielen Tausende, die ihn dankbar verehren und lieben!

Denn auch der Hinblick auf unser Vaterland flößt unsern Herzen bei diesem wichtigen Anlasse Freude ein. Glückliche Mitbürger, die ihr Gutes erkennen! was so viele leicht vergessen, und was doch so sehr zur Weisheit des Lebens gehört, zur Vertreibung eines mißmüthigen und unruhigen Wesens, zur Zufriedenheit und selbst zur Uebung eines dankbaren und demüthigen Sinns gegen den Höchsten, dient. Glückliche Mitbürger, zu denen ich mit dem heitern Gedanken sprechen darf, daß ich sie nicht erst zur schuldigen Werthschätzung ihres gemeinsamen Wohlstandes erwecken dürfe! Glückliche, welche es wissen, wie viele schätzbare Vortheile, Freuden und Erleichterungen des Lebens sie der gerechten, bedächtigen und väterlichen Regierung



gierung verdanken, die über dies Land waltet! In euer aller Namen, im unverabredeten Einverständniß mit euch, feyern wir heute ein Fest der Vaterlandsfreude. Oft schon freueten wir uns in der Stille und öffentlich unsers Bürgerglücks; aber in der Zusammenkunft solcher Zeitumstände, wie die bisherigen waren, ja, in der dunkeln Vorstellung, wie die künftigen seyn könnten, ward uns noch gar keine so einladende und andringende Gelegenheit dargeboten, diese Freude zu erneuen. Je höher wir unsere bürgerliche Verfassung schätzen, je weniger wir uns dieselbe durch eine Zusammenstellung mit der, welche auswärtige und benachbarte Länder haben, am wenigsten durch Vor Spiegelungen größerer Freyheit, verleiden lassen, um so willkommener muß uns von einer fernern Fortdauer des Zustandes der Dinge die anscheinende Verheißung seyn, welche wir in dem unserm landesfürstlichen Hause geschenkten Prinzen erhalten. Gewiß, wir und alle wackere Braunschweigische Unterthanen, hatten, in dem Bewußtseyn dankbarer Anhängigkeit gegen Fürst und Vaterland, wol Ursache, mit klopfenden Herzen jener Entwicklung unsers Schicksals entgegen zu sehen; und so gespannt als unsere Erwartung war, so hochgestimmt ist jetzt die Freude, nachdem, so weit uns er-

laubt

laubt ist, in die Zukunft zu blicken, zu deuten und zu hoffen, diese Entwicklung nun erfolgt ist.

Denn ja wol, auch der Vorausblick in die Zukunft belebt und erhöht unsre Mitsfreude, und wir dürfen uns wolgefallen in diesem Antheile, den wir an der bürgerlichen Wolsfahrt unserer Kinder, Enkel und nachkommender Geschlechter nehmen. Es ist eine schöne Gabe, die Gott dem Geiste des Menschen verliehen hat, sich mit wolwollendem Sinn über sein irdisches Leben hinweg unter die künftigen Menschen zu versetzen. Es ist eine uneigennützige und edle Vorsorge, daß die, welche dereinst uns ablösen, uns unbekannte und ungesehene Menschen, selbst solche, die nicht mit uns in Verhältnissen der Abkunft oder Verwandtschaft stehen werden, auf diesem Plage der Erde, in unsern Häusern und Höfen, an unserer Stelle, alsdann auch ihres Lebens froh seyn, es gut haben mögen, wie wir, und, wo möglich noch besser, als wir. Es ist ein menschenfreundlicher Wunsch, daß wir ihnen die Vorzüge, welche wir namentlich als Bürger genießen, diese genaue Gerechtigkeitspflege, diese Sicherheit des Eigenthums, dies unbeschränkte Recht der Erwählung eines Berufs, diesen ungestörten Vertrieb der Erzeugnisse des Erwerbsfleißes, diese Leichtigkeit gemeiner Lasten und Abgaben, diese Freiheit im Denken, diese viel



vielfachen gemeinnützlichen Anstalten, und noch mehreres Gute, was sich von einer wachsamem und milden Regierung erwarten läßt, daß wir dies alles unserer nahen und fernem Nachkommenschaft bewahren und vererben mögen. Es ist eine eben so reine, als wolthuende, Freude, dies mit großer Wahrscheinlichkeit hoffen zu dürfen.

Und so freuen wir uns dann schon jetzt in eure Seelen, kommende Geschlechter! Wir fassen sie begierig auf, die bedeutungsvollen Vorzeichen eures Glücks, und fühlen uns entzückt von der hellen Aussicht, welche sich in dem Leben des neugeborenen Fürstensohns, wie in einer lieblichen Morgentöthe, aufthut. Wir sehen im Geiste, und segnen aus der Ferne, den Wolfstand, der aus der Fortdauer unsers Regentengeschlechts, und aus dem Schatze der in demselben, wie erblich, herrschenden Tugenden über dies gute Land durch viele Menschenalter sich forterstrecken wird. Möge unsere fröhliche Hoffnung, unsere liebevolle Weissagung, trefflich erfüllt werden!

## II.

So demnach rechtfertiget sich uns, von allen Seiten betrachtet, die allgemeine Freude, mit welcher dies ganze Land die Nachricht, daß unserm Fürstenhause ein neuer Erbe geschenkt ist, aufgenommen, der frohlocken  
uns  
den

de Jubel, mit welchem die Hauptstadt ihn sofort nach seiner Ankunft begrüßt, und das Fest der Mitfreude, zu welchem heute der Andrang neuerwärmter Vaterlandsliebe die hohe Schule und Bürgerschaft dieses Ortes hier vereinbart hat. Wie wir nun aber dies Fest gerechter Mitfreude zweitens auch heiligen mögen, dies darf ich, geehrteste Versammlung! nur noch mit wenigen Worten bemerken. Alle unschuldige und zulässige Freuden des Lebens werden dadurch von uns geheiligt, daß wir erstlich sie mit einem frommen Andenken an Gott genießen, und zweitens durch sie uns zum ernstesten und thätigsten Tugendeißer ermuntern lassen. Möge demnach auch die frohe Gemüthsbewegung, in welche wir uns bey dem gegenwärtigen Anlasse versetzt fühlen, auf solche Weise von uns geheiligt werden!

Zunächst also durch ein frommes Andenken an Gott, indem wir zu dem allmächtigen Urheber alles Lebens und aller Freude, zu dem höchsten Beherrscher der Welt, der über einzelner Menschen, wie ganzer Völker und Länder Schicksal, gebietet, in tiefster Demuth hinaufschauend, alle unsere Empfindungen, Wünsche und Hoffnungen vor ihm niederlegen, und dieselben in dem Lichte der Wahrheit, das uns von ihm herfließt, reinigen. Ihm opfern wir unsern Dank,  
ihm



ihm tragen wir unsere Bitten vor; ihm unterwerfen wir uns in kindlicher Ergebung.

Unsern Dank. Denn sein Werk ist es, daß wir dies zur Theilnehmung an unsers Nächsten Glücke geschaffene Herz besitzen, und daß wir dadurch so viel mehrerer Freuden fähig sind. Sein Geschenk ist jedes Gut, jeder Genuß, und jede Aufheiterung des Lebens, welche uns und andern gewährt werden. Seine Fügung ist jene uns jetzt so wolthuende Begebenheit in der Familie unsers Landesfürsten. Seine gnädige Vorsehung brachte alle die günstigen Umstände hervor, um welcher willen uns diese Begebenheit so erwünscht kam, unsere Gemüther so innig erfreuete und zu so schönen Hoffnungen belebte. Seiner Huld verdanken wir die vielfachen Vortheile, die uns, als Bewohnern dieses Landes, zustatten kommen; die Wolthat dieser musterhaften Regierung, um welcher willen Fremde, nach näherer Einsicht, uns beneidenswerth finden; dies glückliche Verhältniß, in welchem Fürst und Volk dieses Landes sich einander gleichsam näher befreundet dünken, daß wir daher auch die persönlichen und häuslichen Angelegenheiten unsers Herrn so viel näher uns angehen lassen, und Leid und Freude so viel herzlicher mit ihm theilen. Gottes Hand erkennen wir in dem allen; Gottes Wink verstehen wir in diesem neuen Ereigniß, welches uns

den

den fernern Bestand unserer Staatswohlfahrt zu verbürgen scheint. Ihm Lob und Dank! ihm Preis und Ehre!

Darum wenden wir uns auch demüthig bittend zu seiner ewigen Vorsehung, daß er wolgelingen lasse, was er angefangen hat, und uns das alles verleihe, was wir bey dieser Gelegenheit aus redlicher Wolmeinung, aus schuldiger Ehrfurcht gegen unsern Beherrscher, und aus inniger Zuneigung gegen das Vaterland, wünschen: Erhaltung des zarten Lebens jenes Neugebornen, der seinen Fürstlichen Eltern, unserm gesammten Regentenhause und diesem ganzen Lande so willkommen und theuer ist! Wachsthum und Gedeihen der in ihm verborgen liegenden Geisteskraft! gesegneten Erfolg aller Sorgen und Mühen, die seine Auferziehung erfordern, aller Lehren und Uebungen, durch welche er seiner hohen Bestimmung entgegen geleitet werden, aller Aufmunterungen, die er vorfinden wird, sich seiner Abkunft würdig, so großen Ahnherrn zum treffenden Nachbilde, zur Stütze und Stierde seines Hauses und Vaterlandes zu machen, wie er jetzt derselben aufkeimende Hoffnung ist! Festigkeit und Fortdauer, blühenden Wohlstand und alle Arten von Segnungen, dem ganzen Braunschweigischen Fürstenstamm! herrlichen Lohn den Tugenden und Verdiensten seines

ehrwürd.



ehrwürdigen Haupts! — Ja, um dies alles rufen wir dich an, du Allgütigster! in zutrauensvoller Gesinnung.

Daben aber bewahren wir den Geist der kindlichen Ergebung, und bescheiden uns gern, daß, wenn auf zeitliches Glück unsere Wünsche sich neigen, wir selbst oft nicht verstehen, was wir heilsames bitten sollen, und daß Gottes Gedanken und Wege nicht immer die unsrigen sind. Daher wollen wir, selbst in dieser unserer innigsten Freude, und in dieser unserer zusehentlichsten Hoffnung, dennoch aller Berwegenheit entsagen, und seiner ewigen Weisheit nicht Rath geben, oder vorschreiben, wie sie es ordnen und fügen möge. Vielmehr wollen wir, wie mit verbundenen Augen, uns in die Leitungen des Höchsten werfen, und ihm alle unsere irdischen Angelegenheiten befehlen. Wie wir heute dankvoll jauchzen: der Herr hat alles wol gemacht! so dürfen wir auch immerdar demüthig hoffen: der Herr wird es wol machen. Wenn er nimmt, und wenn er giebt, wollen wir singen: der Name des Herrn sey gelobet! Ist doch alles Vertrauen auf zeitliche Dinge so trüglich; erfahren wir doch schon häufig, wie leicht unsere sichersten Glücksentwürfe vereitelt, wie bald uns die frohesten Aussichten verdunkelt wurden; erkennen wir doch, wie

ein kräftiges Wort es ist: Verlasset euch nicht auf Fürsten; sie sind Menschen; und erwägen wir nur, wie unzuverlässig das Leben eines Menschen, welchen Zufällen unterworfen das Leben eines Kindes, sey: so muß uns jede solche Betrachtung zwar nicht zum Trübsinn, aber doch zu einem heilsamen und heiligen Ernste, stimmen, in welchem wir uns nach einer festen Stütze unsers guten Muths umsehen, und uns auf jeden ungewissen Fall, auf jeden Wechsel der Umstände, anschicken, getrost und unverzagt zu bleiben.

Eins nur dürfen wir unbedingt und zuversichtlich wünschen und bitten, und das ist die höchste Heiligung unserer festlichen Mitfreude, daß wir auch durch sie Antrieb und Kraft zum ernstesten und thätigsten Eugendeyser erlangen. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, nach der ihm wolgefälligen Reinigkeit des Herzens und Rechtschaffenheit des Lebens! Schätzen und finden wir uns glücklich, als Braunschweigische Unterthanen, so laßet uns, auch in diesem eingeschränkten bürgerlichen Verhältniß, unsers höhern Berufs, als Menschen, eingedenk und immer lebhaft bewußt bleiben. Das ist ja doch zuletzt die nothwendigste Bedingung und die gewisseste Quelle der Glückseligkeit eines Staats, daß die Bürger desselben wolgesinnte und wolgesittete Menschen sind.



So möge denn unsere Vaterlandsliebe nicht in engherzige Parteylichkeit ausarten. Vielmehr soll sie uns Lust einflößen, zunächst und besonders in dem Kreise, der uns umgiebt, an dem Orte, wo wir leben, auf der Stelle, die wir einnehmen, durch den Dienst, den wir verwalten, durch unsere Geschäfte, Gewerbe und Verbindungen, den Sinn der allgemeinen Liebe, zu welcher wir, in der höhern Ordnung der Wesen, der wir als Menschen, als Unterthanen Gottes, angehören, verpflichtet sind, daß wir diesen Geist in uns selbst nähren und stärken, üben und offenbaren, und daß wir denselben auch unter den unsrigen zu beleben suchen. Dann wird sie, diese gerechte Vaterlandsliebe, uns um so williger machen, die Gesetze, Ordnungen und Anstalten unserer bürgerlichen Gesellschaft zu ehren und ihren heilsamen Zweck zu erreichen, gemeinnützliche Einrichtungen, wie viel an uns ist, zu unterstützen, folgsam gegen unsre Obrigkeit, billig, friedlich, gefällig und dienstfertig gegen Mitbürger und Nachbarn uns zu verhalten, und überall, wo wir können, Gutes zu fördern und zu stiften.

Ist endlich unsre festliche Mitfreude bey der gegenwärtigen frohen Veranlassung ungeheuchelt, nicht etwa nur, um einige leere Stunden mit einer ungewöhnlichen Zerstreuung auszufüllen, angestellt, redlich ge-

meint

meint und uneigennützig, so werden wir sie auch dadurch erhöhen und heiligen, daß, wie wir gern mit andern ihre Freude theilen, wir auch eben so geneigt sind, andern Freude zu gewähren, Freude zu schaffen und zu vermehren, und daß wir gern gedenken der Worte unsers Herrn: Geben ist seliger, als nehmen. Und so laßet uns denn auch die bey diesem Feste schicklich getroffene Veranstaltung gutheißern und mit der That loben. Ich meine die heute beym Ausgange aus der Kirche vorzunehmende Einsammlung milder Gaben, die zu einem wolthätigen Zwecke, zur Erleichterung der Noth und des Kammers hülfsbedürftiger Einwohner dieser Stadt, bestimmt sind und hiezu auf das angemessenste sollen verwandt werden. Je bedeutender der Ertrag dieser Einsammlung ausfallen wird, um so mehr wird dadurch bewirkt werden können, daß solchen unsern Brüdern und Schwestern, die nicht mit uns fröhlich seyn können, die vielmehr weinen und seufzen müssen, wo nicht Freude gemacht, doch Trost und Erquickung gereicht werde. Und je frengeliger jeder von uns, nach dem Maaße seiner Wolthatenheit, beiträgt, um so mehr wird er seiner Gabe sich freuen dürfen, und seinen dankbar fröhlichen Muth in sich selbst stärken, erwärmen und heiligen.



---

Zuvor aber wollen wir noch einmal uns zur würdigen lobpreisung des Höchsten, des gütigsten Freudeschöpfers, ermuntern, und dazu im Gesange uns vereinen; wollen fröhliche Herzen und fröhliche Stimmen in Demuth, Dank und Hoffnung zu ihm erheben, und singen:

Herr Gott! dich loben wir;

Herr Gott! wir danken dir.

---







# KODAK GRAY SCALE



<b>C</b>	Red-Filter Negative	Cyan Printer	<b>M</b>	Green-Filter Negative	Magenta Printer	<b>Y</b>	Blue-Filter Negative	Yellow Printer
----------	---------------------	--------------	----------	-----------------------	-----------------	----------	----------------------	----------------



## KODAK COLOR CONTROL PATCHES



*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*